

1989 übergaben die Erben des jüdischen Kantors Isaak Lachmann, der über 25 Jahre im schwäbischen Hürben wirkte, dessen handschriftlichen Nachlaß dem Europäischen Zentrum für Jüdische Musik. In seinem Werk „Der Israelitische Gottesdienst“ sammelte Lachmann das umfangreiche Melodienrepertoire des traditionellen Synagogengesanges süddeutscher und osteuropäischer Juden. Das ganze liturgische Jahr ist in seiner vierbändigen Sammlung mit Gesängen vertreten. Der erste Teil des Lachmannschen Werkes, der jetzt in der Schriftenreihe des Europäischen Zentrums für Jüdische Musik im Faksimile erschienen ist, widmet sich den Gesängen zu den Wallfahrtsfesten Pessach, Schawuot und Sukkot.¹ In einem wissenschaftlichen Projekt wird die liturgische Musikhandschrift erforscht und in ihrer Eigenart dargestellt. Dadurch erhält der interessierte Leser einen Einblick in den traditionellen Gebetsgesang der Synagoge, wie er über Jahrhunderte hinweg überliefert worden ist. Die synagogale Musik ermöglicht eine eindrucksvolle Begegnung mit dem Judentum. Daher nimmt sie einen wichtigen Stellenwert in der Verständigung zwischen Deutschen, Christen und Juden ein. Erst eine Bekanntschaft und Vertrautheit mit der jüdischen Kultur kann einen tragfähigen Boden für ein Zusammenleben legen.

Andor Izsák

Ein interuniversitäres Institut in Aix-en-Provence

Bereits im Jahr 1979 reifte der Plan zur Gründung eines interuniversitären „Instituts für jüdische Studien und Kultur“ im Rahmen der Universität. Nach siebenjähriger Vorbereitung wurde am 6. März 1986 ein entsprechender Vertrag in Marseille unterzeichnet. Dem Institut mit Sitz in Aix-en-Provence gehören aus der südfranzösischen Region „Provence – Alpes – Côtes d’Azur“ die Universitäten Aix – Marseille I-II-III, Nice, Avignon und Toulon an. Die Besonderheit des Unternehmens, in seiner Art einzig in Frankreich besonders im Hinblick auf die Anzahl der beteiligten Universitäten, und die kulturell-wissenschaftliche Zielsetzung führten dazu, daß das Projekt örtlich, regional und auch vom Staatspräsidenten gefördert wurde. Finanziert wird es vom Ministerium für Kultur und Erziehung (Paris), der Regionalverwaltung und den Kommunen. Begonnen wurde mit einem Magister der Geschichte des Judentums, dem

1) Isaak Lachmann, Awaudas Jisroel. Der israelitische Gottesdienst. Traditionelle Synagogengesänge. Die drei Wallfahrtsfeste, 1. Band, Faksimile, 192 S., Leinen.

1991 ein Magister der jüdischen Philosophie folgte. Ab dem Studienjahr 1992-93 gibt es dann ein „Interuniversitäres Diplom für jüdische Studien“, erwerbbar nach einem zweijährigen Studium. Ziel ist der Ausbau zu einem eigenständigen Diplom („D.E.U.G.“) und einem Staatsexamen („licence“) für jüdische Studien, die auch nationale Anerkennung finden sollen. Zu erwähnen ist ebenfalls die neue Bibliothek, deren Grundstock eine größere private Bücherstiftung aus einem Nachlaß und Werke aus den Büchereien der beteiligten Universitäten bilden.

Das Institut, im Studienjahr 1992-93 von 500 Studenten und Gasthörern besucht, will neben seinem wissenschaftlichen Angebot, das durch Abendvorträge und interdisziplinäre Seminare ergänzt wird, auch den Forschern helfen, die sonst zu oft auf sich allein gestellt und isoliert sind, sowie sich einem breiteren Publikum öffnen, ob Angehöriger der starken regionalen israelitischen Gemeinde oder nicht, das sich immer zahlreicher für jüdische Kultur interessiert.

Die Anschrift: Institut Interuniversitaire d' Etudes et de Culture Juives, 15, avenue Camille Pelletan, Bât A, F-13090 Aix-en-Provence.

Joseph Scheu

Treffen des amerikanischen und europäischen Judentums

Vom 07.-09.02.1994 trafen sich ca. 250 Vertreter der jüdischen Gemeinschaften aus der ganzen Welt in Washington zur Begegnung mit der amerikanischen Verwaltung zur Behandlung aktueller Fragen und zur regionalen Tagung des Latin American und des European Jewish Congress (EJC). Es kam zu Begegnungen auf höchster Ebene mit Präsident Bill Clinton, Vizepräsident Al Gore und Außenminister Warren Christopher. Das drückt den hohen Stellenwert aus, der Israel in der amerikanischen Politik zugemessen wird.

Im Mittelpunkt der aktuellen jüdischen Frage stand der Friedensprozeß in Nahost. Ein ebenfalls wichtiges Thema war die Bekämpfung des Antijudaismus. Was sowohl Präsident Bronfman und andere als den Mittelpunkt ihrer Arbeit für die Zukunft sahen, ist das, was in Amerika als „Jewish continuity“ bezeichnet wird. Das heißt, es soll die Assimilierung der Juden weltweit gebremst werden, anderenfalls werde die Substanz des Judentums schwinden. Dagegen gebe es nur ein Mittel: jüdische Erziehung, Reaktivierung jüdischer Werte und Mobilisierung der Jugend.